

Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt des königlichen Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet einschließlich der Sonnabends erscheinenden „kelttristischen Beilage“ vierteljährlich 15 Ngr. Inserate werden bis Dienstags und Freitag früh 9 Uhr angenommen und kostet die gespaltene Corpustzeile oder deren Raum 1 Ngr.

N^o 58.

Sonnabend, den 25. Juli.

1874.

Ein englisches Urtheil über Deutschland.

Es ist bekannt, daß die Franzosen sich im Traume einer englisch-französischen Allianz wiegen, um durch dieselbe ihre frühere Stellung im Rathe der europäischen Großmächte wieder zu gewinnen. Wie man über diese Allianz in England selbst denkt, beweist eine sehr eingehende Betrachtung Lord Dunsang's, der wir Folgendes entnehmen.

Als erstes Interesse Englands in seiner europäischen Politik darf man füglich die Erhaltung des Friedens annehmen. Hätte Frankreich diese Ansicht auch zu der seinigen gemacht, so würde diese Thatsache allein die englisch-französische Allianz gerechtfertigt haben. Allein in sechszehn Jahren hat Frankreich von den vier Großmächten drei angegriffen und schwächeren Staaten seinen Willen dicirt in Angelegenheiten, wo es kein Recht zur Einmischung hatte. Die letzte von ihm angegriffene Großmacht, nach Carlisle vielleicht die tapferste Nation in der Welt, denn auch die am wenigsten zum Prahlen geneigte, die von einem Glücklicheren, aber keineswegs Tapferen, so lange Zeit verhöhnt und unter die Füße getreten wurde, wandte sich gegen den Angreifenden und bezwang und züchtigte ihn. Darüber erhebt man ein Geschrei, als wenn Gerechtigkeit gefallen wäre und Gewalt ihren Sitz usurpirt habe. Ein herrschendes Frankreich mit einer Napoleonischen Theorie galt — trotz seiner Angriffe auf drei Großmächte und seinen umfassenden Vorkehrungen zu einem vierten Angriffe — als eine Garantie für den Frieden; aber ein herrschendes Deutschland war eine Gefahr für Europa! Und doch wird es uns, wenn wir uns an das Neue gewöhnt haben, wahrscheinlich scheinen, daß Deutschland nun genau die Stellung einnimmt, für welche die allgemeine Politik es bestimmte, und die ihm gewissermaßen von der Natur zugewiesen scheint. Das im Interesse des Friedens wenigst Wünschenswerthe war eine Anhäufung schwacher und abgetrennter Staaten zwischen Frankreich auf der einen Seite und Rußland auf der anderen. Ihre Schwäche schien zu einem Angriffe einzuladen und Einer, wenn nicht Mehrere, waren stets bereit, zum Beiräuber zu werden oder eine Invasion willkommen zu heißen. So folgt denn, daß eine feste Gestaltung jener Staaten in einen Körper, der einer französischen Aggression auf der einen Seite und einer russischen

auf der anderen zu widerstehen fähig, für den Frieden und die Stabilität Europa's eine nothwendige Bedingung war. Solch' eine innere Organisation zu erlangen, war das klarste Recht Deutschlands; indem Frankreich ihm jedes Recht bestritt, handelte es ebenso unvernünftig, als es England thun würde, wenn es Frankreich das Recht sich zu bereichern, oder Amerika das Recht, an Seelenzahl zu wachsen, bestreiten wollte. Das Frankreich in der Organisation eines starken Staates beringt — in dem Centrum Europa's — eine Gefahr für sein eigenes militärisches Uebergewicht sah, bewies nur, daß das militärische Uebergewicht Frankreich's den Interessen Europa's zuwider lief. Da es jedoch seinen Anspruch auf jene erste Stellung, auf die Spitze des Schwertes gestellt hat, und unterlegen ist, so hat sein Ueberwinder das einzige Recht, das Frankreich je besaß, erworben, das Recht des Stärkeren. Die Stellung Deutschlands als leitende Macht des europäischen Continents ist genau ebenso rechtmäßig, als die Frankreichs zuvor war, und soweit Erfahrung reicht, wahrscheinlich nutzbringender. Es ist daher höchst abgeschmackt, Deutschland im Lichte zu betrachten, als usurpire es eine Stellung, die Frankreich zukomme; verhängnißvoll aber ist, es als die höchste Pflicht Frankreich's hinzustellen, sein militärisches Uebergewicht wieder zu gewinnen, wie einige englische Schriftsteller dies gethan haben. Die englische Regierung, die eine solche Idee befürwortete, würde eine Verantwortlichkeit für menschliches Elend übernehmen, bis zu einer Höhe, die Niemand bestimmen kann; und wenn einer erneuerten englisch-französischen Allianz der Wunsch zu Grunde läge, Frankreich seine frühere Stellung wiederzugeben, so müßte man ernstlich Verwahrung dagegen einlegen. Wenn Frankreich wiederum Deutschland das Schwert entreißen will, so muß es in aller Wahrscheinlichkeit mit Hilfe Rußlands geschehen; im geringsten Grade zu solch einer Catastrophe für die Humanität, zu einer solchen Zerstörung des heimathlichen Heerdes des wackeren Teutonen beizutragen, wäre eine hassenwürdige Ungerechtigkeit. Für jetzt scheint es die natürliche und klare Pflicht Englands zu sein, die Stellung anzuerkennen, welche Deutschland sich auf geradem Wege erworben hat, und ihm, da es sie nun hält, dasselbe Zutrauen und Freundschaftsgefühl entgegenzubringen, das wir einst Frankreich geschenkt hätten. Was ist in dem vorwärtigen

Wochenblatt, 25. Juli 1874.